

Die Fayencesammlung Igo Levi – neue Erkenntnisse und offene Fragen

Anja Ebert  / Iris Metje 

Abstract: The faience collection of the Nuremberg enterpriser Igo Levi has been one of the largest and most popular faience collections of the 1920ies and 1930ies. Today, the collection is mostly known for its seizure by the Nazis and the persecution of its assembler. However, information on the collection's extend, on individual objects, its compilation, as well as regarding the collection's general history before November 1938 is still lacking. As yet, there is nearly no research on the restitution of the confiscated faience ware after 1945. The research report at hand reflects the current, yet fragmentary state of knowledge on Igo Levi's collection, which hopefully will soon be further amplified. It aims at fulfilling a number of relevant lacunae by addressing the topic in two chronologically coordinated chapters. The first chapter focusses on Levi's collection until 1938 introducing the hitherto identified primary sources. It presents new findings with respect to the collection's scope and compilation, likewise concerning the fluctuation of individual objects, while at the same time tracing Levi's personal networks. Furthermore, it preliminarily assesses the sales of certain objects belonging to the collection starting in 1933, putting these into perspective with Levi's persecution by the Nazis. The second chapter paradigmatically reconstructs the events surrounding the acquisition of part of the collection by the former Kölner Kunstgewerbemuseum (Cologne Museum of Arts and Crafts) in September 1938, just a few months before the collection's seizure, on the basis of the municipality's archival holdings. It also sheds light on the restitution proceedings between Igo Levi and the city government of Cologne after 1945, entailing that 19 pieces of his faience collection are still kept by the MAKK – Museum of Applied Arts Cologne.

Keywords: Faience ware; Cologne Museum of Arts and Crafts; Igo Levi; restitution; Germanic National Museum Nuremberg

Die Fayencesammlung des Nürnberger Unternehmers Igo Levi war in den 1920er und 1930er Jahren eine der qualitativsten Kollektionen auf diesem Gebiet. Lange wenig beachtet, hatte sich die Keramikgattung Fayence, deren Produktion im 17. und 18. Jahrhundert auf dem Höhepunkt stand, im frühen 20. Jahrhundert zu einem beliebten Sammelgebiet für Privatsammler*innen und Museen entwickelt. Während einige dieser Fayencekollektionen recht gut dokumentiert sind, sind zur Sammlung Levi bislang vor allem die Geschichte ihrer Beschlagnahme und das Verfolgungsschicksal ihres

Sammlers ab 1938 bekannt.¹ Nur wenige Informationen liegen hingegen aktuell zu Umfang, einzelnen Objekten, Aufbau und Schicksal der Sammlung vor November 1938 vor. Auch zur Restitution der entzogenen Fayencen nach 1945 gibt es bisher kaum Untersuchungen. Dieser Beitrag spiegelt den aktuellen, noch fragmentarischen Wissensstand zur Sammlung Igo Levi und versucht, in zwei chronologisch aufeinander aufbauenden Kapiteln, einige Lücken zu schließen. Im ersten Teil widmet sich

1 Vgl. hierzu grundlegend Anja Ebert: Die Sammlung Igo Levi. „Versteigert“ im Germanischen Nationalmuseum?, in: Anne-Cathrin Schreck / Anja Ebert / Timo Saalman: Gekauft – Getauscht – Geraubt? Erwerbungen zwischen 1933 und 1945, Nürnberg 2017/Heidelberg 2019, 181-199, <https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/reader/download/392/392-17-86781-1-10-20191007.pdf>, <24.04.2022>.

Anja Ebert der Sammlung Levi bis 1938 und stellt die aktuell bekannten Quellen zu diesem Kontext vor. Neue Kenntnisse zu Umfang und Zusammensetzung sowie zur Fluktuation einzelner Objekte der Sammlung werden erschlossen und zugleich die Netzwerke des Sammlers Igo Levi skizziert. Zur Debatte gestellt wird auch eine vorläufige Bewertung der Verkäufe aus der Sammlung ab 1933 im Kontext des Verfolgungsschicksals Levis. Im zweiten Kapitel rekonstruiert Iris Metje anhand der aus der Kölner Stadtverwaltung überlieferten Quellen die Ereignisse um die Erwerbungen des Kölner Kunstgewerbemuseums im September 1938, wenige Monate vor der Beschlagnahme der Sammlung. Erläutert wird ebenso die Geschichte der Restitutionsverhandlungen zwischen Igo Levi und der Stadt Köln nach 1945, die dazu führten, dass sich heute noch 19 der Fayencen im MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln befinden.

Igo Levi (Abb. 1), geboren 1887 in München und Bruder des Porzellansammlers Bruno Levi, betrieb in Nürnberg zwei metallverarbeitende Betriebe, die Metallgroßhandlung Holl & Cie. und die Silbrorit-Metallgießerei Ludwig Frankenschwert.² Im November 1938, mit den Pogromen gegen jüdische Bürger*innen im Deutschen Reich, traf den Sammler die Verfolgung als Jude durch das NS-Regime mit voller Gewalt. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die Familie in ihrer Nürnberger Wohnung von der Deutschen Arbeitsfront (DAF) überfallen und Igo Levi für mehrere Wochen in das Konzentrationslager Dachau verschleppt. Seine nicht-jüdische Frau Adele reiste mit den gemeinsamen Kindern in ihre Schweizer Heimat. In den folgenden Monaten wurde die Familie ihrer bürgerlichen Existenz in Deutschland beraubt. Levis Betriebe und Grundstücke wurden beschlagnahmt, für die 'Verwertung' seines Besitzes musste er eine Vollmacht unterzeichnen. Im März 1939 gelang ihm die Emigration zu seiner Familie nach Luzern. Der NS-Staat 'arisierte' Levis Betriebe, erkannte ihm die deutsche Staatsbürgerschaft ab und zog sein restliches Vermögen ein.³

Am 10. November 1938 wurden 465 Fayencen beschlagnahmt und in die Räume der DAF Nürnberg verbracht. Einen kleinen Teil der Objekte

übernahm das Germanische Nationalmuseum. Der Großteil wurde 1939 von dem Kölner Fayencesammler Ulrich Seiler (verstorben vor November 1947) für rund 43.000 RM und damit deutlich unter Wert erworben, um ihn unter Beteiligung der auf Keramik spezialisierten Kölner Kunsthändlerin Elfriede Langeloh (1882-1960) weiterzuverkaufen.⁴ Über Langeloh gelangten die Stücke der Sammlung an weitere Museen und Privatsammler. Weitere Teile der Sammlung gingen an den Nürnberger Kunsthändler Bernhard Pfeuffer (1884-1947) und an Ludwig Steinhauser (1878-1967) in München. Mit den meisten der beteiligten Akteur*innen war Levi persönlich bekannt gewesen.



Abb. 1: Igo Levi (1887-1961), nach 1945. Foto: Schweiz, Privatbesitz.

Der Erlös der Verkäufe floss zu wesentlichen Teilen in die Bezahlung der 'Judenvermögensabgabe' und weiterer diskriminierender Zwangsabgaben, was Levi letzten Endes die Emigration ermöglichte. Nach 1945 gelang es Igo Levi, nicht zuletzt aufgrund seiner persönlichen Kontakte, einen Teil der beschlagnahmten Sammlung, etwa 115 Objekte, zu

² Siehe zum Folgenden Ebert 2017 (wie Anm. 1).

³ Zu den Vorgängen detailliert Ebert 2017 (wie Anm. 1), 183-188.

⁴ Vgl. Ebert 2017 (wie Anm. 1), 188-192.

und Crailsheim. Die Sammlung muss jedoch ursprünglich deutlich größer gewesen sein. Clara Seiler (Lebensdaten unbekannt), die Witwe Ulrich Seilers, bezifferte den Umfang der Sammlung auf mindestens 600 Stücke.¹² Aus den genannten Quellen lassen sich etwa 100 Objekte ermitteln, die bereits vor der Beschlagnahme 1938 aus der Sammlung abgegeben worden waren (siehe dazu unten).

Auflage A 35

Kartothek der Fayencen-Sammlung des Igo Levi,
bestehend aus 465 Stück im Zeitpunkt der Entziehung
- November 1938 -
Zusammenstellung:

Nr.	Ort	Stück	Gesamtbetrag
1.)	Lenzburg	1	140,--
2.)	Schweiz	1	800,--
3.)	Halitzsch	6	3510,--
4.)	Ansbach	78	26135,--
5.)	Wintertaur	1	120,--
6.)	Bayreuth	39	7360,--
7.)	Hahn	29	3350,--
8.)	Ludwigsburg	2	2765,--
9.)	Crailsheim	23	3340,--
10.)	China	1	300,--
11.)	Proskau	2	500,--
12.)	Schretzheim	29	14600,--
13.)	Frankenthal	1	600,--
14.)	Keisterbaun	1	80,--
15.)	Moustiers	1	1500,--
16.)	Flörsheim	1	120,--
17.)	Höchst	7	2080,--
18.)	Friedberg	2	70,--
19.)	Göppingen	2	320,--
20.)	Rünnersdorf	21	9040,--
21.)	Italien	2	900,--
22.)	Schretzenhofen	2	250,--
23.)	Uhe-Kampt	11	8855,--
24.)	Frankfurt	7	2400,--
25.)	Fulda	2	1050,--
26.)	Strassburg	4	460,--
27.)	Nürnberg	188	42370,--
		465 Stück	Gesamtbetrag 135590,--

Abb. 3: Zusammenstellung der 465 beschlagnahmten Objekte der Sammlung Igo Levi, Wiedergutmachungsakte Levi, Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 225/34, WB IIIa 3317, Bl. 35, Nürnberg, Staatsarchiv Nürnberg.

Für eine Reihe von Objekten sind in den Quellen Inventarnummern überliefert, die ebenfalls Rückschlüsse auf den ursprünglichen Umfang ermöglichen. Die bislang höchste nachweisbare Inventarnummer ist 884. Sie wird 1936 im Kontext von Ankäufen aus der Sammlung durch Guido von Volckamer (1860-1940) erwähnt, der einer Nürnberger Patrizierfamilie entstammte und in sein Tagebuch die Inventarnummern der erworbenen Objekte

notierte.¹³ Als zweithöchste bislang dokumentierte Inventarnummer lässt sich bereits vor 1933 die 813 nachweisen. Sie befindet sich auf einer der Zeichnungen zu Objekten der Sammlung Levi im Nachlass von Paul Heiland.¹⁴ Der Potsdamer Sammler war einer der profiliertesten Kenner von Fayencen und ein wichtiger Kontakt für Levi.¹⁵ Im Rahmen seiner umfangreichen Forschungen und Publikationen zum Thema Fayence erfasste er Dekore in detailreichen und farbkräftigen Tuschzeichnungen. Auf den Rückseiten vermerkte er Angaben zum Objekt, dessen Maßen und Manufaktur sowie Informationen zu den Sammlungen, in denen sich die Objekte befanden. Zur Sammlung Levi lassen sich etwa 35 Zeichnungen nachweisen, auf denen in der Regel die Inventarnummern notiert sind. Die Inv.-Nr. 813 gehört zu einem Quartkrug mit buntfarbigem Dekor, dessen Manufaktur nicht angegeben ist (Abb. 4a, b).



Abb. 4a, b: Vorder- und Rückseite einer Zeichnung von Paul Heiland mit dem Dekor eines Fayence-Quartkrugs, München, Bayerisches Nationalmuseum, Nachlass Paul Heiland, 14.4, Foto Nr. D163106, Foto Nr. D163107, © Bayerisches Nationalmuseum München.

13 Nürnberg, GNM, Bibliothek, NL Guido von Volckamer, Hs 140263, Tagebuch 1936, 4-5, Eintrag vom 21.1.1936. Neben der Nummer 884 ist die Nummer 347 vermerkt (möglicherweise erfolgte eine Neu-Inventarisierung): „9. 884/347 Nürnberger Bauchkrüglein mit dem Nbrgr. Patrizier Wappen: Harstdörfer 200 M“.

14 BNM, NL Heiland, Zeichnungen Heiland 14.4.

15 Siehe zu Heiland Martin Krieger: Paul Heiland zum Gedächtnis, in: *Keramos* 25 (1964), 3-24; *Slg.-Kat. Nürnberg* (Germanisches Nationalmuseum): *Nürnberger Fayencen. Geschichte und Erzeugnisse einer Manufaktur in der Reichsstadt*. Silvia Glaser, Nürnberg 2017, 24-28.

12 BayHStA, LEA 2273, Zeugenaussage Clara Seiler, 16.1.1959.

Auch wenn nicht bekannt ist, wie Levi bei der Inventarisierung genau verfuhr, lassen diese Zahlen doch auf eine recht umfangreiche Sammlung schließen. Zu vermuten, wenn auch nicht zu belegen, ist, dass Levi die Inventarnummern fortlaufend vergab, jedenfalls lassen sich auch zweistellige Nummern nachweisen. Dann hätte die Sammlung bereits vor 1933 mehrere hundert Objekte umfasst. Allerdings ist zu vermuten, dass die Sammlung einer relativ starken Fluktuation unterlag. Levi verkaufte zu Beginn der 1930er Jahre nicht nur Teile der Sammlung, sondern erwarb ebenso Objekte neu, häufig wohl auch im Tausch.¹⁶ Es ist wahrscheinlich, dass, allein schon zur Sicherstellung der eindeutigen Identifizierbarkeit, Levi Inventarnummern von abgegebenen Stücken nicht neu vergab. Die nachweisbare Inventarnummer 884 lässt also nicht den Rückschluss zu, dass die Sammlung jemals 884 Objekte zu einem bestimmten Zeitpunkt umfasste. Eher lässt sich die Zahl 884 – mit aller gebotenen Vorsicht – als (Mindest-)Anzahl der Objekte interpretieren, die sich, wahrscheinlich zu unterschiedlichen Zeitpunkten, in der Sammlung befanden.

Deutlich wird diese Fluktuation etwa an den Stücken der Nürnberger Fayencemanufaktur. Wie erwähnt, befanden sich zum Zeitpunkt der Beschlagnahme 188 Stücke dieser Manufaktur in der Sammlung.¹⁷ Bereits 1931/32 hatte dieser Teilbestand 180 Objekte umfasst.¹⁸ Die Stadt Nürnberg erwarb damals etwa 40 Objekte der Nürnberger Manufaktur, sodass anschließend etwa 140 Objekte in der Sammlung verblieben (siehe dazu unten). Weitere neun Objekte erwarb Guido von Volckamer im erwähnten Ankauf 1936.¹⁹ Zwischen 1932 und 1938 muss Levi also nochmals etwa 50 Nürnberger Objekte neu erworben haben, sodass sich 1938 wieder 188 Stücke in der Sammlung befanden.

Unter den erwähnten etwa 300 Objekten der Sammlung Levi, die sich aktuell in den Quellen identifizieren lassen, sind bislang nur vier Objekte nachweisbar, die von den 1920er Jahren bis zur Beschlagnahme wohl durchgehend in der Sammlung

waren.²⁰ Dies ist vermutlich zum Teil der Überlieferung geschuldet, die vor allem die Verkäufe aus der Sammlung dokumentiert.²¹ Aufgrund teilweise sehr summarischer Angaben in den Quellen oder wechselnder Zuschreibungen lassen sich zudem Objekte teils nur schwer identifizieren und Mehrfachnennungen nicht immer sicher belegen.

Auf zwei der Objekte, die 1936 von Guido von Volckamer erworben wurden, ist die jeweilige Inventarnummer der Sammlung Levi in schwarzer Farbe aufgebracht.²² Die Vermutung liegt nahe, dass die genannten Beschriftungen nicht von Levi, sondern möglicherweise von Volckamer stammen. Levi scheint die Inventarnummern in der Regel nicht auf den Objekten selbst, sondern auf Zetteln angebracht zu haben. So berichtete es jedenfalls ein Mitarbeiter der städtischen Sammlungen Nürnberg nach 1945, der gut mit der Sammlung Levi vertraut war: „Die Stücke waren an den mir bekannten Signaturen kenntlich, die Zettelchen wiesen rückseitig die übliche Nummerierung der Sammlung auf.“²³

Vereinzelt liefern die Quellen Informationen zur Provenienz der Objekte und dem Zeitpunkt ihrer Erwerbung durch Levi. Es scheint so, als habe Levi die Sammlung in verhältnismäßig kurzer Zeit aufgebaut. Die Angaben dazu in den Quellen variieren. An zwei Stellen wird die Angabe gemacht, Levi habe ab etwa 1910 mit dem Aufbau seiner Sammlung begonnen. Zumindest in einem Fall bezieht sich dies offenbar explizit auf den Bestand an Nürnberger Fayencen.²⁴

Levi selbst gab im Wiedergutmachungsverfahren zu Protokoll, er habe „mit dem Aufbau der

16 Erwerbungen im Tausch sind erwähnt in Potsdam Museum, NL Heiland, SD-2021-533, Levi an Heiland, 10.5.1932, 23.5.1933.

17 Zusammenstellung, nicht datiert (wie Anm. 11).

18 Dies wird mehrfach im Kontext der Ankäufe durch die Stadt Nürnberg 1931/32 erwähnt, siehe StadtAN, C 34, Nr. 56; siehe auch Potsdam Museum, NL Heiland, Levi an Heiland, 5.11.1931.

19 Volckamer, Tagebuch 1936 (wie Anm. 13), 4.

20 Vier Ansbacher Fayencen waren spätestens 1928 in der Sammlung Levi und sind offenbar identisch mit nach 1945 an Levi restituierten Objekten, siehe Ausst.-Kat. Ansbach 1928 (wie Anm. 7), Kat.-Nr. 486, 487, 489; Bayer 1928 (wie Anm. 7), Abb. 189; Aukt.-Kat. München 1962 (wie Anm. 5), Losnr. 57, 75, 76, 77; StAN, Rep. 225/34, WB IIIa 3317, Bl. 43-45, Verzeichnis der nach 1945 zurückgegebenen Stücke, 27.10.1954, Nr. 8, 92, 106.

21 Von den rund 300 Objekten, die sich in den Quellen nachweisen lassen, wurden allein rund 100 vor 1938 verkauft. Bei rund 100 Stücken handelt es sich um nach 1945 restituierte Objekte. Für die weiteren ist aktuell nicht bekannt, wie lange sie sich in der Sammlung befanden.

22 Beide Objekte befinden sich heute im GNM, Inv.-Nr. Ke 1495, Ke 1507, siehe dazu Anm. 13.

23 StadtAN, C 34, Nr. 57, Bl. 22-24, Schreiben Kurt Pilz, Nürnberg, 07.02.1957.

24 StadtAN, C 34, Nr. 56, Gutachten Paul Heilands zu den Nürnberger Fayencen der Sammlung Levi, 30.8.1931; Nr. 57, RA Arnold an [Wilhelm] Schwemmer, Städt. Kunstsammlungen, Nürnberg, 2.2.1957.



Abb. 5: Katalog zur Versteigerung des Nachlasses von Erzherzog Ludwig Viktor, Wien, Dorotheum, 24.-27. Oktober 1921, Taf. IX mit Abb. der Losnr. 321, Universitätsbibliothek Heidelberg / Aukt.-Kat. Wien 1921 / Taf. IX.

Sammlung anlässlich der Versteigerung der Sammlung des Erzherzogs Ludwig Viktor im Dorotheum [sic!] in Wien“ begonnen.²⁵ Damit gemeint ist die Versteigerung der Sammlung des Erzherzogs Ludwig Viktor von Österreich (1842-1919) im Oktober 1921 im Dorotheum.²⁶ Tatsächlich ist ein Los aus der Auktion später in der Sammlung Levi nachweisbar: Ein damals nach Göggingen verorteter Enghalskrug wurde in der Auktion unter Losnummer 321 angeboten (Abb. 5) und befand sich 1925 als Leihgabe Levis in einer Ausstellung in Frankfurt.²⁷ Noch vor

25 StAN, Rep. 225/34, WB IIIa 3317, Bl. 85, Zeugenvernehmung Igo Levis vor der Wiedergutmachungskammer des LG Nürnberg-Fürth, 11.1.1956.

26 Aukt.-Kat. Wien (Dorotheum, Kunstabteilung, 24.-27. Oktober 1921): Gesamteinrichtung Schloß Kleßheim Nachlaß Erzherzog Ludwig Viktor (T. 8: 3. Kunstauktion): Die Fayencen-Sammlung Erzherzog Ludwig Viktor (Katalog 321). Bearb. von Edmund Wilhelm Braun, Wien 1921, https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/dorotheum1921_10_24bd8, <24.04.2022>.

27 Aukt.-Kat. Wien 1921 (wie Anm. 26), Losnr. 321, Abb. Taf. IX; Ausst.-Kat. Frankfurt 1925 (wie Anm. 7), Kat.-Nr. 632. Ob sich weitere Lose nachweisen lassen, die später in der Sammlung Levi waren, wäre zu prüfen.



Abb. 6: Zeichnung von Paul Heiland mit dem Dekor eines Enghalskrugs von 1752, München, Bayerisches Nationalmuseum, Nachlass Paul Heiland, 14.1, Foto Nr. D163100, © Bayerisches Nationalmuseum München.

1933 kam der Krug in die Sammlung Heiland (dortige Inv.-Nr. 2227; Abb. 6) – nun der Augsburg-Friedberger Manufaktur zugewiesen –, und war nach 1945 wieder in der Sammlung Levi.²⁸

Möglicherweise begann Levi also ab etwa 1910 mit dem Erwerb von Stücken der Nürnberger Manufaktur und dehnte sein Sammelinteresse ab etwa 1921 auf weitere Gebiete aus. Ab Mitte der 1920er Jahre tauchen Objekte der Sammlung Levi jedenfalls regelmäßig in Ausstellungen und Publikationen zu Fayence auf, so etwa im erwähnten Frankfurter Ausstellungskatalog von 1925, dem Katalog der Ansbacher „ABC-Ausstellung“ von 1928 sowie in Monografien zur Ansbacher, Bayreuther bzw. Crailsheimer Manufaktur, alle drei ebenfalls 1928 erschienen.²⁹ Offenbar trug Levi also in recht kurzer Zeit eine Sammlung zusammen, deren Umfang und Qualität bald schon die Aufmerksamkeit von Fachpublikum und Sammlerkolleg*innen fanden.³⁰

28 BNM, NL Heiland, Zeichnungen Heiland 14.1; Ausst.-Kat. München (Bayerisches Nationalmuseum, Juli-Oktober 1934): Vermächtnis Dr. Paul Heiland. Süddeutsche und mitteldeutsche Fayencen. Bearb. von Hans Rupé, München 1934, Kat.-Nr. 617, Abb. Taf. 45 (als Augsburg-Friedberg); Aukt.-Kat. München 1962 (wie Anm. 5), Losnr. 269, Abb. Taf. 116 (als Friedberg). Vermutlich hatte Levi ihn (nach 1945?) aus dem NL Heiland erworben. Levi lässt sich nicht unter den Personen nachweisen, die um 1934/36 Objekte aus dem NL erwarben. Für den Hinweis danke ich Katharina Hantschmann, BNM.

29 Ausst.-Kat. Frankfurt 1925 (wie Anm. 7); Ausst.-Kat. Ansbach 1928 (wie Anm. 7); Bayer 1928 (wie Anm. 7); Gretsch 1928 (wie Anm. 7); Hofmann 1928 (wie Anm. 7).

30 Die „wissenschaftliche Bedeutung“ der Sammlung hebt auch Heiland im Gutachten zur Sammlung Levi hervor (wie Anm. 24).

Neben dem Los aus der Sammlung von Erzherzog Ludwig Viktor lassen sich auch für einige andere Objekte Angaben zu Vorbesitzer*innen vor dem Eingang in die Sammlung Levi finden. Ein Bayreuther Walzenkrug stammte demnach beispielsweise aus dem Besitz von „Rosenbaum“ und Rudolf von Goldschmidt-Rothschild (1881-1962) und war spätestens 1925 bei Levi, bevor er nach 1932 vom norwegischen Sammler Ragnar Børsum (1895-1992) erworben wurde (siehe unten).³¹ Ein Nürnberger Maßkrug von 1736, den Levi 1932 an die Nürnberger städtischen Kunstsammlungen verkaufte, war 1925 noch im Eigentum des Berliner Sammlers Richard Model (Lebensdaten unbekannt).³² Model hatte ihn 1912 bei Hugo Helbing aus der Sammlung Georg Kitzinger (Lebensdaten unbekannt) erworben.³³ Auch von Paul Heiland übernahm Levi Fayencen, wie dieser seinerseits Objekte von Levi erwarb.³⁴ Generell lässt sich aufgrund der Angaben in den Quellen und in der Literatur ein hoher Grad an Austausch zwischen den verschiedenen Sammler*innen vermuten.

Die Netzwerke Levis und die Verkäufe aus der Sammlung

Dieser Austausch von Informationen wie von Objekten – sei es durch Tausch oder durch Verkauf – erhellt auch aus Briefen Levis im Nachlass Heiland.³⁵ Diese und weitere Unterlagen lassen Rückschlüsse auf Kontakte zu anderen Fayencesammlern, zu Museen und Kunsthändlern zu und damit auf die Netzwerke, in denen sich Levi wie auch Heiland bewegten. Aus den Schreiben ergibt sich zudem ein recht dichtes Bild der Bemühungen Levis um 1931/32, Teile seiner

Sammlung über eben jene Netzwerke zu veräußern.

Dabei kamen Levi die guten Kontakte Heilands immer wieder zugute. Bis zu seinem Tod im September 1933 vermittelte Heiland Levi mehrfach Verkaufsmöglichkeiten. Bereits erwähnt wurden die Verkäufe von insgesamt 41 Objekten an die Stadt Nürnberg 1931/32. Am 15. Mai 1931 erwarb die Stadt zunächst zehn Objekte, im Frühjahr 1932 weitere 31 Stücke, vornehmlich der Nürnberger und Hanauer Manufakturen.³⁶ Bei den 1932 erworbenen 31 Fayencen handelte es sich nach Auffassung beider Seiten um die wertvollsten Stücke der Sammlung, die Levi zunächst hatte zurückhalten wollen.³⁷ Ein Ankauf des Gesamtbestandes an Nürnberger Fayencen der Sammlung Levi kam jedoch nicht zustande. Den Kontakt hatte Heiland hergestellt, der seit 1925 selbst in Verhandlungen mit der Stadt bezüglich des Erwerbs eines Großteils seiner Sammlung stand, welcher letztlich jedoch ebenfalls nicht erfolgte.³⁸

Ebenso vermittelte Heiland den Kontakt zu den in Norwegen ansässigen Fayencesammlern Carl A. Janicke (geb. 1887) und Ragnar Børsum.³⁹ Die Ankäufe von Børsum – er erwarb 1932 zunächst acht Objekte und 1933 vier weitere über Janicke, die dieser 1932 übernommen hatte – sind im Auktionskatalog zu seiner Sammlung dokumentiert, die 1992 bei Sotheby's versteigert wurde.⁴⁰ Der genaue Umfang der Erwerbungen Janickes geht aus

-
- 31 Aukt.-Kat. London (Sotheby's, 23. Juni 1992): Continental Ceramics and Glass. Including the Børsum Collection of German Faience, London 1992, Losnr. 38.
- 32 Ausst.-Kat. Frankfurt 1925 (wie Anm. 7), Kat.-Nr. 143; siehe dazu Slg.-Kat. Nürnberg 2017 (wie Anm. 15), Kat.-Nr. 54; Schreiben Kurt Pilz, Nürnberg, 7.2.1957 (wie Anm. 23), Bl. 23, Nr. 520.
- 33 Siehe das annotierte Exemplar des Aukt.-Kat. München (Hugo Helbing, 7.-9. Mai 1912): Fayencesammlung Georg Kitzinger, München, München 1912, Losnr. 305, Taf. 14, https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/helbing1912_05_07x/0055_<24.04.2022>.
- 34 Siehe Helmut Bosch: Die Nürnberger Hausmaler. Emailfarbendekor auf Gläsern und Fayencen der Barockzeit, München 1984, Kat.-Nr. 314, 333, 385. Für beabsichtigte Erwerbungen Heilands von Levi siehe auch Levi an Heiland, 24.6.1932 (Potsdam Museum, NL Heiland).
- 35 Potsdam Museum, NL Heiland. Briefe Levis sind erhalten aus einem Zeitraum von Juni 1930 bis September 1933.

-
- 36 StadtAN, C 34, Nr. 56, Levi an Oberbürgermeister Luppe, 28.4.1932; Nr. 57, Bl. 22-24, Schreiben Kurt Pilz, Nürnberg, 7.2.1957. Die Objekte, die sich heute als Leihgaben der Stadt Nürnberg im GNM befinden, wurden im „Katalog Heiland“ der städtischen Kunstsammlungen verzeichnet. Für diesbezügliche Informationen danke ich Ludwig Sichelstiel und Dominik Radlmaier, Museen der Stadt Nürnberg.
- 37 Siehe dazu den Briefwechsel zwischen Levi und der Stadt Nürnberg, StadtAN, C 34, Nr. 56.
- 38 Siehe Slg.-Kat. Nürnberg 2017 (wie Anm. 15), 24-28, zu Erwerbungen und Leihgaben von Heiland, die nach Heilands Tod in das Eigentum der Stadt Nürnberg übergangen. Den größten Teil seiner Sammlung hatte Heiland dem Bayerischen Nationalmuseum, München, vermacht.
- 39 Siehe die Schreiben Levis im Nachlass Heiland (Potsdam Museum, Archiv) vom 5.11.1931, 15.3.1931, 22.3.1931, 8.4.1931, 10.5.1931, 14.12.1932, 17.7.1932, 2.8.1932, 14.9.1933. Zu Janicke und Børsum siehe Alfred Ziffer: Malerei und Feuerkunst. Fayencen der Sammlung Neuner, 3 Bde., Wolfratshausen u.a. 2005-2020, hier: Bd. 1, 8-9. Die Ehefrau Børsums, Lise Alnæs (1908-1985), war im Zweiten Weltkrieg im norwegischen Widerstand aktiv und ab 1943 im KZ Ravensbrück interniert. Auch ihr Mann wurde 1943 verhaftet, entging jedoch einer KZ-Haft, siehe den Eintrag von Guri Hjeltnes im Norsk Biografisk Leksikon, https://nbl.snl.no/Lise_B%C3%B8rsum_<26.04.2022>.
- 40 Aukt.-Kat. London 1992 (wie Anm. 31).

den Quellen nicht hervor. Objekte seiner Sammlung wurden 1932 in einer Fayenceausstellung in Oslo gezeigt, darunter auch Erwerbungen aus der Sammlung Levi.⁴¹ Janicke bemühte sich darüber hinaus um Verkäufe von Objekten der Sammlung Levis, die dieser nach Oslo gesandt hatte.⁴²

Möglicherweise trug sich Levi zu diesem Zeitpunkt auch mit dem Gedanken einer Versteigerung seiner Sammlung, oder von Teilen davon, beim Münchner Auktionshaus Hugo Helbing.⁴³ In den Briefen an Heiland nennt Levi darüber hinaus weitere Kunsthändler, darunter vermutlich Mathias Göhringer (1889-1941) aus Freiburg, dem er im April 1932 Fayencen offenbar in Kommission anvertraute.⁴⁴ Erwähnt werden weiterhin Besuche von Ludwig Steinhauser aus München und Konrad Strauss (1899-1978) aus Berlin, bei denen es wohl (auch) um Erwerbungen Levis ging, sowie der Kölner Kunsthändlerin Elfriede Langeloh.⁴⁵ Ein Händler namens „Markus“ konnte bislang nicht eindeutig identifiziert werden, ebenso wenig „Rosenau Paris“.⁴⁶ Über die städtischen Kunstsammlungen Nürnberg hinaus war Levi wegen Verkäufen mit weiteren Museen in Kontakt.⁴⁷

In der Korrespondenz genannt werden ebenso Sammlerkollegen wie Adolf Bayer (1876-1962) aus

Ansbach und Wilhelm Kratz (1873-1945) aus Frankfurt.⁴⁸ Ob diese auch Objekte von Levi erwarben, geht aus den Briefen nicht hervor, lässt sich aber zumindest für Bayer vermuten, in dessen Sammlung sich nach 1945 mehrere Objekte mit der Provenienz Levi befanden.⁴⁹ Wann und auf welchem Wege Bayer diese erwarb – vor 1933, vor 1938, aus der Beschlagnahme oder nach 1945 –, ist bislang nicht bekannt. Dasselbe gilt für Objekte in der Sammlung von Ulrich Seiler.⁵⁰

Nach 1932 lassen sich weitere Verkäufe Levis erst wieder in der NS-Zeit nachweisen. Im Januar 1936 erwarb Guido von Volckamer zwölf Objekte. In seinem Tagebuch nennt er nicht nur die bereits erwähnten Angaben zu den einzelnen Objekten und deren Inventarnummern, sondern auch deren Erwerb „von der in Auflösung begriffenen großen Fayencen Sammlung des Igo Levi [...]“.⁵¹ Inwieweit Levi zu diesem Zeitpunkt tatsächlich die Auflösung bzw. den Verkauf der gesamten Sammlung beabsichtigte, lässt sich schwer beurteilen. Eine ähnliche Formulierung hatte Levi selbst bereits fünf Jahre zuvor verwendet, als er an den Nürnberger Oberbürgermeister schrieb, die wirtschaftlichen Verhältnisse veranlassten ihn, seine Sammlung aufzulösen.⁵²

Zwar kam es weder 1931 noch 1936 zu einer vollständigen Auflösung der Sammlung, die bei der Beschlagnahme noch 465 Objekte umfasste, doch spiegelt die Äußerung Volckamers diesen Eindruck wider, den er offenbar in direktem Kontakt

41 Ausst.-Kat. Oslo (Kunstindustrimuseet, April 1932): Gamle tyske fajanser. Vorwort in dt. Sprache von Paul Heiland, Oslo 1932. Siehe zu Objekten aus Vorbesitz Levi die Angaben im Aukt.-Kat. London 1992 (wie Anm. 31). Einzelne bei Levi erworbene Objekte nennt Janicke in Briefen an Heiland, siehe Potsdam Museum, NL Heiland, SD-2021-533, Janicke an Heiland, 23.12.1932, 17.1.1933.

42 Potsdam Museum, NL Heiland, Levi an Heiland, 15.3.1932, 8.4.1932, 10.5.1932; vgl. zu den Bemühungen Janickes ebd., Janicke an Heiland, 11.3.1932, 9.4.1932, 16.4.1932, 19.5.1932, 20.5.1932. Offenbar konnte kaum etwas verkauft werden.

43 Siehe Potsdam Museum, NL Heiland, Levi an Heiland, 17.2.1932.

44 Potsdam Museum, NL Heiland, Levi an Heiland, 8.4.1932, siehe auch die Schreiben vom 5.11.1931, 22.3.1932, 26.7.1933. Zu Göhringer siehe den Eintrag in der Datenbank provenienz.gnm, <https://provenienz.gnm.de/institution/GhringerMathiasGhringerAntiquitten>, <24.04.2022>.

45 Potsdam Museum, NL Heiland, Levi an Heiland, 14.6.1933 (Steinhauser), 30.6.1933 (Strauss). Ein Verkauf an Steinhauser ist ersichtlich aus StadtAN, C 34, Nr. 56, Steinhauser an Fritz Traugott Schulz, 21.6.1929. Zu Langeloh siehe deren Zeugenaussage vom 17.12.1958 im Entschädigungsverfahren Levis, BayHStA, LEA 2273.

46 Beide werden erwähnt in einem Schreiben Levis an Heiland vom 17.2.1932 (Potsdam Museum, NL Heiland). Ich danke Katharina Siefert, Karlsruhe, und Udo Felbinger, Darmstadt, für Hinweise zu „Markus“.

47 Erwähnt werden Verkaufsverhandlungen mit dem Schweizer Landesmuseum in Zürich, Levi an Heiland, 15.3.1932 (Potsdam Museum, NL Heiland). Über Janicke bestand Kontakt zu skandinavischen Museen, siehe ebd., Janicke an Heiland, 19.5.1932, 20.5.1932.

48 Potsdam Museum, NL Heiland, Levi an Heiland, 9.5.1933 (Bayer), 21.12.1932 (Kratz). Zur Sammlung Kratz siehe Petra Schmied-Hartmann: Frankfurter Chinesen. Die Frankfurter Fayencen des Nadelfabrikanten Wilhelm Kratz (1873-1945), in: Jan Gerchow (Hg.): Frankfurter Sammler und Stifter, Frankfurt am Main 2012, 209-221.

49 Ausst.-Kat. Ansbach (Residenz, 20.7.-14.9.1963): Ansbacher Fayence und Porzellan. Katalog der Sammlung Adolf Bayer, bearb. von Martin Krieger, Ansbach 1963, Kat.-Nr. 35, 40, 153, 164, 167, 192. Für den Hinweis danke ich Uta Kumlehn, Potsdam.

50 Der Aukt.-Kat. der Sammlung Seiler nennt bei mehreren Losen die Herkunft aus der Sammlung Levi, siehe Aukt.-Kat. München (Weinmüller/Neumeister, 14. März 1973): Sammlung Ulrich Seiler, Köln. Fayencen (Auktion 145), München 1973, Losnr. 61, 93, 119, 120. Da Seiler vor November 1947 verstarb, muss der Erwerb vorher erfolgt sein. Bosch 1984 (wie Anm. 34) nennt weitere Sammlungen, in denen sich – wohl vor 1938 – Objekte der Sammlung Levi befanden, siehe Kat.-Nr. 220 (S. Seligsberger, Würzburg), 308, 350 (beide Georg Tillmann, Hamburg/New York).

51 Tagebuch Volckamer 1936 (wie Anm. 13), 4-5, Eintrag vom 21.1.1936; siehe auch 5, 7, 8, Einträge vom 21.1.1936, 23.1.1936, 28.1.1936 und 30.1.1936.

52 StadtAN, C 34, Nr. 56, Levi an Oberbürgermeister Luppe, 23.7.1931.

mit Levi gewonnen hatte. Und tatsächlich erfolgte noch im selben Jahr mindestens ein weiterer Verkauf: 1936 erwarb der Osloer Sammler Børsum weitere sechs Stücke der Sammlung Levi.⁵³ Für das Jahr 1938 sind weitere Verkäufe dokumentiert: Im Juni dieses Jahres lieferte Levi 26 Fayenceobjekte sowie weitere Lose in eine Auktion des Nürnberger Versteigerungshauses Pfeuffer ein.⁵⁴ Im Auktionskatalog erscheinen die Einlieferer unter ihren Klarnamen („Levi, Nürnberg“). Möglicherweise waren bereits zuvor Verkäufe über die Kunsthandlung Pfeuffer erfolgt. Kurt Pilz (1905-1985), Mitarbeiter der Kunstsammlungen Nürnberg, der mit der Bearbeitung der städtischen Fayencesammlung beauftragt war, berichtete jedenfalls später:

„In den Jahren nach 1933 stellte ich immer wieder fest, daß in der Antiquitätenhandlung Bernhard Pfeuffer an der Fleischbrücke einzelne mitunter teure Fayencen aus der Levischen Sammlung zum Verkauf ausgestellt waren. [...] Der Kunsthändler hatte einmal auf meine Fragen ablehnend und ausweichend geantwortet, gab aber schließlich zu, daß die Fayencen aus der Sammlung Levi waren, und bat mich nicht darüber zu sprechen.“⁵⁵

Ebenfalls 1938 tätigte zudem das Kunstgewerbemuseum Köln Ankäufe aus der Sammlung Levi. Weitere Verkäufe sind bisher nicht bekannt.

Der Kontext der Verkäufe vor und nach 1933 und die Verfolgungssituation Levis bis 1938

Wie Levi im zitierten Brief an den Nürnberger Oberbürgermeister 1931 erwähnte, und wie sich auch aus weiteren Quellen belegen lässt, stehen die Verkäufe von Teilen der Sammlung zu Beginn der 1930er Jahre in Zusammenhang mit wirtschaft-

lichen Schwierigkeiten der beiden Betriebe Levis.⁵⁶ Vermutlich hingen diese mit der Weltwirtschaftskrise von 1929 zusammen: „Es kann doch nicht im Sinne des Kulturbedürfnisses des deutschen Volkes liegen, dass als Folge der derzeitigen Wirtschaftslage solche geschlossenen Kunstsammlungen ruiniert, d.h. verschleudert und verstückelt werden.“⁵⁷ Ankäufe für die Sammlung waren Levi damals nach eigener Aussage nicht möglich.⁵⁸ In dieser Zeit setzte Levi zudem mehrfach Teile der Sammlung als Sicherheit für Kredite ein.⁵⁹

Zu den Gründen für die Verkäufe ab 1933, insbesondere Mitte der 1930er Jahre, finden sich in den Quellen hingegen kaum Äußerungen. Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten hatte sich die persönliche Situation Levis vollkommen verändert. Zwar lassen sich nur wenige Hinweise auf konkrete Verfolgungsmaßnahmen gegen Levi vor November 1938 finden – möglicherweise war er zu einem gewissen Grad durch die Ehe mit seiner nicht-jüdischen, aus der Schweiz stammenden Ehefrau Adele Huguenin (geb. 1891) geschützt. Doch ist davon auszugehen, dass er sich über seine persönliche Situation nach 1933 keine Illusionen gemacht haben dürfte, wie aus vereinzelt Bemerkungen in den Briefen an Heiland herauszulesen ist. Im März 1932 äußerte er noch hoffnungsvoll, vermutlich bezugnehmend auf die Reichspräsidentenwahl, nach deren erstem Wahlgang am 13. März 1932 Hindenburg deutlich vor Hitler lag: „Die Wahl ist ja recht interessant und erfreulich ausgefallen; das 3. Reich ist nun nicht an- sondern abgebrochen.“⁶⁰

In den Wochen und Monaten unmittelbar nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten im Januar 1933 beobachtete er aufmerksam die von diesen veranlassten personellen Veränderungen und Entlassungen in Politik und Kultur, sowohl in der

53 Aukt.-Kat. London 1992 (wie Anm. 31), Losnr. 11, 14, 15, 20, 34, 39. Auch nach 1945 war Levi in Kontakt mit Børsum, der damals weitere Objekte von Levi erwarb, siehe ebd.

54 Aukt.-Kat. Nürnberg (Kunst-Auktionshaus B. Pfeuffer, 28. Juni 1938): Ölgemälde 17., 18. und 19. Jahrhundert, Perser-Teppiche, Möbel, Silber, Porzellane, Fayencen, Zinn, Holzplastik, Bronzen, geschliff. Gläser, Nürnberg 1938, Losnr. 226-255, <https://doi.org/10.11588/diglit.14518>, <24.04.2022>. In weiteren Aukt.-Kat. Pfeuffers sind keine Objekte der Sammlung Levi sicher nachweisbar.

55 Schreiben Kurt Pilz, Nürnberg, 7.2.1957 (wie Anm. 23), Bl. 23.

56 StadtAN, C 34, Nr. 56, Levi an Oberbürgermeister Luppe, 23.7.1931, siehe auch ebd., Levi an Oberbürgermeister Luppe, 1.9.1931; Potsdam Museum, NL Heiland, Levi an Heiland, 16.6.1930, 21.8.1931, 5.11.1931, 8.4.1932.

57 Potsdam Museum, NL Heiland, Levi an Heiland, 4.2.1932.

58 Potsdam Museum, NL Heiland, Levi an Heiland, 16.6.1930.

59 Laut einem Aktenvermerk des Finanzamts Nürnberg hatte Levi 1931, 1932 und 1934 Teile der Sammlung sicherungsübereignet, StAN, Rep. 225/22/VI, 6960, interne Mitteilung des Finanzamts, 12.10.1936.

60 Potsdam Museum, NL Heiland, Levi an Heiland, 15.3.1932.

Stadt Nürnberg als auch darüber hinaus.⁶¹ Dass sich Levi über seine Lage vollends bewusst war, spricht ebenso aus einer Äußerung im Kontext des angestrebten Verkaufs der Sammlung Heiland im Mai 1933: Er wolle sich „begrifflicher Weise für jetzt und die nähere Zukunft in Allem vollständig im Hintergrund und reserviert halten [...]“.⁶²

Die wirtschaftlichen Probleme der Betriebe Levis bestanden auch nach 1933 fort, ja scheinen sich nun noch intensiviert zu haben. Dies geht aus Steuerakten hervor, die ab 1934 vorliegen, aus zwei Betriebsprüfungsberichten von 1935 und 1938 sowie aus Angaben Levis im Entschädigungsverfahren.⁶³ Demnach seien die Einkünfte aus beiden Betrieben ab 1934 um mehr als die Hälfte eingebrochen und erreichten trotz einer gewissen Besserung Mitte der 1930er Jahre durchschnittlich nicht mehr das Niveau von vor 1933, bevor sich die Situation ab etwa 1937 weiter zugespitzt zu haben scheint. Die Angaben in den Steuerunterlagen und Betriebsprüfungsberichten stimmen im Wesentlichen mit den Angaben Levis im Wiedergutmachungsverfahren überein, auch wenn grundsätzlich quellenkritisch zu hinterfragen ist, inwieweit insbesondere die Betriebsprüfungsberichte ein objektives Bild vermitteln können. Betriebsprüfungen wurden zum Teil von den NS-Behörden genutzt, um Druck auf Verfolgte auszuüben.⁶⁴

61 In Briefen an Heiland erwähnt Levi die Schutzhaft des Nürnberger Oberbürgermeisters Luppe und des Leiters der städtischen Kunstsammlungen Fritz Traugott Schulz sowie die Entlassungen und Zwangsbeurlaubungen [Max] Sauerlandts, [Wilhelm] Waetzolds, [Ludwig] Justis und [Max J.] Friedländers, Levi an Heiland, 7.4.1933, 5.7.1933, siehe auch das Schreiben vom 9.5.1933.

62 Potsdam Museum, NL Heiland, Levi an Heiland, 9.5.1933.

63 StAN, Rep. 225/22/VI, 6959 bis 6961 sowie 4538; BayHStA, LEA 2273. Im Entschädigungsverfahren machte Levi u. a. Ansprüche wegen Vermögensschäden aufgrund von Einkommenseinbußen von 1934 bis 1939 geltend. Die Angaben zu den vor 1933 erzielten Einnahmen im WG-Verfahren lassen sich nicht überprüfen, da die Steuerunterlagen erst ab 1934 vorliegen. Die Handelsregisterakte der Holl & Cie. im StAN umfasst lediglich den Zeitraum bis 1923 (StAN, Rep. 235/21, Amtsgericht Nürnberg, 2010-02 419), eine Handelsregister-Akte der Silbronit-Werke ist im StAN nicht nachweisbar, freundliche Auskunft Staatsarchiv Nürnberg, 14.4.2022.

64 Sowohl Axel Drecol als auch Maren Janetzko bescheinigen der Nürnberger Finanzverwaltung allerdings ein grundsätzlich an sachlichen Kriterien orientiertes Vorgehen bei Buch- und Betriebsprüfungen, zumindest in den Anfangsjahren des NS, siehe Axel Drecol: *Der Fiskus als Verfolger. Die steuerliche Diskriminierung der Juden in Bayern 1933-1941/42*, München 2009, besonders 180 f., siehe auch 209 für anderslautende Berichte von Betroffenen; Maren Janetzko: *Die „Arisierung“ mittelständischer jüdischer Unternehmen in Bayern 1933-1939. Ein interregionaler Vergleich*, Ansbach 2012, 148.

Einen Hinweis darauf, dass dies auch hier der Fall gewesen sein könnte, liefern die Zeitpunkte: Die erste Betriebsprüfung fand im Oktober 1935 statt, also in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit dem Erlass der 'Nürnberger Gesetze' vom 15. September 1935 und der mit diesen einhergehenden massiven rechtlichen Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung. Die zweite Betriebsprüfung, im August 1938, fiel genau in jene Zeit, in der der NS-Staat die wirtschaftliche 'Ausschaltung' der jüdischen Bevölkerung systematisch betrieb. Beide Prüfungen zogen Forderungen gegen Levi nach sich: 1935 kam der Berichtersteller zu dem Schluss, dass über 200.000 RM nachzuversteuern seien.⁶⁵ Gegen den diesbezüglichen Steuerbescheid vom 6. Dezember 1935 erhob Levi am 13. Januar 1936 Einspruch, den er jedoch Mitte 1936 wieder zurückzog.⁶⁶ Der Grund dafür ist aus den Unterlagen nicht ersichtlich, die Annahme, dass dies aufgrund der Verfolgungssituation Levis geschah, liegt jedoch zumindest nahe. Im Prüfbericht von 1938 wurde eine Strafzahlung wegen Preisüberschreitung in Höhe von 23.807 RM gegen Levi erhoben, die im Frühjahr 1939 durch Erlöse aus dem Verkauf der beschlagnahmten Sammlung beglichen wurde.⁶⁷ Inwieweit diese Forderungen möglicherweise finanziert waren und damit als Verfolgungsmaßnahmen zu werten sind, ist anhand der Unterlagen kaum zu beurteilen. Der nach deren Beschlagnahme als Treuhänder in Levis Betrieben eingesetzte Nürnberger Rechtsanwalt Friedrich Bergold (1899-1983) gab im Entschädigungsverfahren Levis jedenfalls an, er habe den 1938 ergangenen Bescheid wegen Preisüberschreitung als unbegründet und als einen Teil der damaligen Verfolgungsmaßnahmen empfunden.⁶⁸

Anzunehmen ist aber, dass für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten beider Betriebe nach 1933 in zunehmendem Maße die Verfolgungssituation Levis ursächlich war. Dies konstatiert jedenfalls der Betriebsprüfungsbericht aus dem Jahr 1935, der im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage der beiden Betriebe ausdrücklich Bezug auf die Verfol-

65 StAN, Rep. 225/22/VI, 6961, Betriebsprüfungsbericht vom 15.10.1935.

66 StAN, Rep. 225/22/VI, 6959, Einkommensteuerakten Levi.

67 StAN, Rep. 225/22/VI, 6961, Betriebsprüfungsbericht vom 4.8.1938; Rep. 225/34, WB IIIa 3317.

68 BayHStA, LEA 2273, Bergold an Bayerisches Landesentschädigungsamtsamt, 4.10.1963.

gungssituation Levis nimmt: „Die finanzielle Lage des Inhabers beider Firmen ist nach wie vor eine sehr schlechte. [...] Bei der rein jüdischen Firma besteht auch kaum Aussicht, dass sich Umsätze und Gewinnchancen nennenswert bessern.“⁶⁹

Levi selbst begründete 1938 seine schlechte finanzielle Lage ebenfalls mit seiner Verfolgungssituation: „Die Ursache des Umsatzrückgangs hat ihren Hauptgrund darin, dass es sich um eine nichtarische Firma handelt und infolgedessen auch die Warenbeschaffung mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. [...]“⁷⁰ Im Entschädigungsverfahren führte Levi an, dass „nichtjüdische Lieferanten und Kunden der Firmen Holl & Cie. und Silbrnitwerke [...] die Geschäftsverbindungen ab[brachen]“, wodurch die Umsätze und Gewinne beider Firmen erheblich zurückgegangen und ebenso bei der Aufnahme von Krediten erhebliche Schwierigkeiten eingetreten seien.⁷¹



Abb. 7: Dreiteiliger Vasensatz aus der Sammlung Igo Levi, Dorotheenthal, um 1740/50, MAKK, Inv.-Nr. E 3837/01-04, © Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_d032745_01, <https://www.kulturelles-erbe-koeln.de/documents/obj/05116616>, <04.08.2022>.

Vor diesem Hintergrund ist zu fragen, wie die Verkäufe Levis insbesondere ab 1936 zu bewerten sind. Aufgrund der bisher bekannten Tatsachen kann angenommen werden, dass die schlechte finanzielle Situation Levis während der NS-Zeit zum Teil noch aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten vor 1933 resultierte, in zunehmendem Maße jedoch auch aus seiner Verfolgungssituation ab 1933. Die Verkäufe

ab 1936 und die im Tagebuch Volckamers verzeichnete „Auflösung“ der Sammlung Levi fallen genau in jene Zeit. Für die Verkäufe im Sommer 1938 ist ein NS-verfolgungsbedingter Kontext anzunehmen (siehe dazu den zweiten Teil des Beitrags). Eine abschließende Bewertung kann hier jedoch nicht erfolgen und bedarf für jeden Einzelfall weiterer Recherchen.

Teil II: Die Erwerbungen des Kölner Kunstgewerbemuseums aus der Sammlung Igo Levi – eine quellenkritische Rekonstruktion der Ereignisse von 1938 bis 1954

Das MAKK, ehemals das Kölner Kunstgewerbemuseum, bewahrt in seinen Fayencebeständen 19 Werke aus der Sammlung Igo Levi (Abb. 7).⁷² Im Folgenden werden die Vorgänge vom Ankauf der Fayencen durch das Museum bis zur Einigung zwischen der Stadt Köln und Igo Levi nach 1945, die zum Verbleib der noch heute im MAKK befindlichen Werke führte, anhand der in Köln zugänglichen Quellen rekonstruiert. Während die Quellenlage zum Erwerb der Fayencen im Sommer 1938 dünn ist, sind die Korrespondenzen zwischen dem Sammler, der Museumsleitung und der Kölner Kulturverwaltung zu Levis Restitutionsersuchen und den anschließenden Ereignissen im Museumsarchiv und im Historischen Archiv der Stadt Köln überliefert.⁷³ Sie belegen, dass in der Kölner Museumsverwaltung zu Beginn der 1950er Jahre nahezu kein Unrechtsempfinden hinsichtlich der offensichtlich NS-verfolgungsbedingt entzogenen Erwerbungen bestand. Über mehrere Jahre hinweg wurde vielmehr strategisch versucht, möglichst große Teile der Objektgruppe dauerhaft für die Stadt Köln zu ‘sichern’.

69 StAN, Rep. 225/22/VI, 6961, Betriebsprüfungsbericht vom 15.10.1935, Bl. 15.

70 StAN, Rep. 225/22/VI, 6959, Levi an Finanzamt Nürnberg-Ost, 12.8.1938.

71 BayHStA, LEA 2273, Bl. 68-70, RA Arnold an Bayerisches Landesentschädigungsamt, München, 7.11.1947. Vgl. dazu allgemein auch Janetzko 2012 (wie Anm. 64), 146.

72 Die Autorin hat sich mit diesem Bestand zunächst im Rahmen des vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste finanzierten Forschungsprojekts „Die Erwerbungen des Kunstgewerbemuseums (heute: Museum für Angewandte Kunst Köln) 1933 bis 1940“ befasst.

73 Insbesondere Archiv MAKK, Akte Igo Levi, Laufzeit 1948-1954; daneben HASTK, Acc. 93, A 2, Allgemeiner Schriftwechsel, 1946-47, 279-281; Acc. 177, A 67, Schriftwechsel Prof. Reidemeister 1947, 199-202; Acc. 177, A 71, Schriftwechsel Prof. Reidemeister 1951, 201-210.

Die Erwerbung von 22 Fayencen im September 1938

Wie genau der Ankauf aus der Sammlung Levi im September 1938 zustande kam, lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren. Schriftliche Überlieferungen aus der Museumsverwaltung während der NS-Zeit liegen kaum vor. Es liegen weder einschlägige Ankaufsakten des Kunstgewerbemuseums noch außerstädtische Korrespondenzen aus diesen Jahren vor.⁷⁴ Allerdings haben sich eine Personalakte zu Adolf Feulner (1884-1945),⁷⁵ von Februar 1938 bis Kriegsende 1945 Generaldirektor der kunstgewerblichen Sammlungen der Stadt Köln, erhalten sowie eine weitere Akte zu seiner Tätigkeit in Köln, die auch Berichte und Korrespondenz überliefert.⁷⁶ Hinweise auf die Erwerbungen aus der Sammlung Levi, die in diesen Dokumenten durchaus zu vermuten gewesen wären, fehlen indes weitgehend. So schickte Adolf Feulner am 25. Juli 1938 eine Liste mit Ankaufsvorschlägen des Kunstgewerbemuseums an den Beigeordneten für Kultur Dr. Julius Ludwig (1887-1972). Objekte aus der Sammlung Levi werden in dieser Vorschlagsliste nicht erwähnt.⁷⁷ Pläne, Levis Fayencen für das Kunstgewerbemuseum anzukaufen, bestanden zu diesem Zeitpunkt aber bereits. Zu seinen geplanten Dienstreisen berichtete Feulner schon am 15. Juni 1938 dem Amt für Kunst und Kultur: „Etwa Anfang Juli Besuch einer grossen Fayence-Sammlung in Nürnberg, die voraussichtlich zum Verkauf kommt. Ich will sehen, ob ich mit den Kölner Fayence-Sammlern zusammen eine Aktion unternehmen kann, wenn die Stadt keine Gelder hergibt.“⁷⁸ Über den erfolgten Besuch bei Levi machte Feulner am 14. Juli 1938 Mitteilung und ergänzte:

„Ich habe inzwischen mit Dr. Verres [dem Direktor des Kunstgewerbemuseums von 1934 bis 1945] Schritte unternommen, um zu versuchen, diese Sammlung mit Unterstützung durch die Kölner Sammler für das Kunstgewerbe-Museum erwerben zu können.“⁷⁹

Die Verhandlungen müssen abseits ihrer hier erfolgten Ankündigung sehr diskret verlaufen sein, denn sie schlagen sich in den erhaltenen Berichten aus der Museumsverwaltung nicht weiter nieder. Mit der Berufung Feulners wurde für die städtischen Museen eine Generaldirektion eingerichtet, die regelmäßig tagte. Zu ihren Besprechungen bis Anfang 1941 sind mehrere Protokolle überliefert. In diesen Sitzungen wurde auch über geplante Erwerbungen beraten, insbesondere wenn es sich um kostspielige oder umfangreiche Ankaufspläne handelte.⁸⁰ Die Sammlung Levi fand in diesen Dokumenten ebenfalls keine Erwähnung. Das Protokoll zur Dezembersitzung 1938 vermerkte für dieses Jahr nur, dass Feulner die Verwendung der Erwerbungsmitel der städtischen Museen referierte, die von der Stadt im Juni des Jahres in einer Höhe von 115.000 RM zugesagt worden waren. Nach Abzug fester Verpflichtungen – für die Ankäufe der Sammlungen Diergardt und Niessen fielen Raten an – hatte das Kunstgewerbemuseum mit „rd. 29.000 M.“ den höchsten Einzelankaufsetat der Museen erhalten.⁸¹ Ob diese Gelder auch für den Ankauf der Fayencen aus der Sammlung Levi aufgewendet wurden, lässt sich heute kaum beurteilen.⁸² Zu den getätigten

74 Vereinzelt haben sich Rechnungen oder Rechnungsabschriften zu Ankäufen im Archiv des MAKK erhalten, jedoch nicht zu den hier betrachteten Fayencen.

75 HASTK, Acc. 1745, A 1 (Personalakte Adolf Feulner).

76 HASTK, Acc. 1746, A 49 (Generaldirektion), ungez. Bl.

77 Generaldirektion (wie Anm. 76), ungez. Bl.

78 Generaldirektion (wie Anm. 76), ungez. Bl., Adolf Feulner: Mitteilung von Dienstreisen, 15.6.1938.

79 Er hatte die Sammlung Levi am 8.7.1938 in Nürnberg besichtigt. Generaldirektion (wie Anm. 76), ungez. Bl., Adolf Feulner: Bericht über meine Dienstreise nach München und Nürnberg am 4.-9.7.1938.

80 Vgl. die Protokolle der Sitzung vom 14.7.1938: Generaldirektion (wie Anm. 76), ungez. Bl., Niederschrift der Besprechungen und Beschlüsse vom 14.7.1938, 15.7.1938, 2. Auch die Merkliste zur Sitzung am 14.7.1938 listet mehrere zu besprechende Ankäufe: vgl. ebd., ungez. Bl., Merkpunkte zur 1. Sitzung der Generaldirektion am Mittwoch, 15.6.1938, 14.6.1938.

81 Generaldirektion (wie Anm. 76), ungez. Bl., Sitzungsbericht über die Sitzung des Museumsausschusses am Donnerstag, den 15.12.1938, 1.

82 Für das Verwaltungsjahr 1938 (April 1938 bis März 1939) liegen keine originalen Zugangsverzeichnisse vor. Die im Archiv des MAKK erhaltenen Listen wurden nach 1945 rekonstruiert. Sie umfassen zwar die im Verwaltungsbericht der Stadt Köln genannten 115 Neuerwerbungen, einschließlich der Ankäufe aus der Sammlung Levi, doch lässt sich nicht erkennen, welche dieser Objekte nach Dezember 1938 erworben wurden. Eine Liste der Neuerwerbungen nach Werten beziffert die Ankaufskosten für allein 56 Neuerwerbungen bereits mit 36.781 RM. Zur Herkunft weiterer Ankaufsmittel finden sich in den genannten Akten keine Hinweise.

Erwerbungen hält das Protokoll nur summarisch fest: „Von dem Ankauf für das Kunstgewerbe-Museum wurden Photographien vorgelegt.“⁸³

Wie ließe sich erklären, warum der geplante Ankauf der Sammlung Levi in den Sitzungsprotokollen der Generaldirektion keine Erwähnung findet? Waren Feulners Verhandlungen nach der Besichtigung der Sammlung in Nürnberg wenig ergiebig, sodass er den Erwerbungsplan zwischenzeitlich nicht weiterverfolgte? Oder sollte die Angelegenheit – auf Wunsch des Sammlers – besonders diskret behandelt werden, weil die Übernahme einer jüdischen Kunstsammlung geplant war, ohne öffentliche Stellen oder den Handel einzubeziehen? Feulners erste dokumentierte Planungsschritte zum Ankauf der Sammlung datieren jedenfalls mit Juni 1938 in eine Phase, in der Igo Levi Schritte unternahm, größere Teile seiner Sammlung abzustoßen.⁸⁴ Inwieweit diese Verkaufsbemühungen mit Verfolgungsmaßnahmen wie der ‘Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden’ in Zusammenhang standen,⁸⁵ lässt sich nicht im Einzelnen belegen. Levis Vermögensanmeldung erfolgte mit Datum vom 30. Juni 1938.⁸⁶ Adolf Feulner zeigte bei der Ergänzung der Museumsbestände aus Sammlungen jüdischer Eigentümer jedenfalls keine Bedenken. Vielmehr beklagte er in innerstädtischen Besprechungen die dafür fehlenden Mittel. Ein Sitzungsprotokoll hält seine dahingehenden Äußerungen fest: „Der nicht-arische Besitz wird aufgelöst. Alle Museen in Deutschland greifen zu. Die Museen in Frankfurt und in Wien haben die größten Sammlungen bekommen. Die Stadt Frankfurt hat mehr als eine halbe Million für den Ankauf zur Verfügung gestellt und in Köln geschehe nichts.“⁸⁷

Eine weitere Quelle zu den Neuerwerbungen der städtischen Museen bilden die Verwaltungsberichte der Stadt Köln, wobei die Nennung von

Ankäufen dort meist nur summarisch erfolgte. Für das Geschäftsjahr 1938 berichtete das Kunstgewerbemuseum von seiner großen Sonderausstellung zur Fayencekunst aus Kölner Privatsammlungen, die anlässlich des 50jährigen Jubiläums im Sommer 1938 ausgerichtet worden war: „Im Anschluss an die Ausstellung wurde der eigene Bestand des Museums an deutscher Fayence um zahlreiche wertvolle Stücke aus dem Handel und aus auswärtigem Privatbesitz erweitert.“⁸⁸ Etwas weiter werden die Erwerbungen spezifiziert, es überwogen hier „die erwähnten Fayencen, zusammen 27 Stück; hervorzuheben sind insbesondere Erzeugnisse der Manufakturen von Ansbach, Bayreuth, Nürnberg und Zerbst.“⁸⁹

Zu diesen Objekten zählen auch die 22 Fayencen aus der Sammlung Levi. Die Jubiläumsausstellung war für die zahlreichen Fayenceerwerbungen in diesem Jahr wohl von zentraler Bedeutung. Angesichts der bescheidenen Ankaufsgelder der Kölner Museen bot das Ereignis, das von Direktor Rudolf Verres (1898-1945) konzipiert worden war,⁹⁰ einen Anlass, um zusätzliche Mittel einzuwerben bzw. insbesondere das Engagement der Kölner Fayencesammler für das Museum zu nutzen. Dass Feulner diesen Weg im Falle der Sammlung Levi beschreiben wollte, wurde bereits erwähnt. Ob und in welcher Weise der Plan aufging, lässt sich allerdings nicht mehr rekonstruieren. Vielleicht liegt hierin aber auch ein weiterer Grund für die fehlende Überlieferung zum genauen Geschäftsablauf – die einbezogenen Privatsammler könnten sich Diskretion erbeten haben.

Eine weitere Quelle zu den Erwerbungs Umständen der Fayencen aus der Sammlung Levi weist in eine andere Richtung. Zwar fehlen das originale Zugangsverzeichnis für 1938 und auch zeitnahe Einträge in den Hauptinventaren des Kunstgewerbemuseums.⁹¹ Doch hatte Rudolf Verres zu seinen

83 Generaldirektion (wie Anm. 76), ungez. Bl., Sitzungsbericht über die Sitzung des Museumsausschusses am Donnerstag, den 15.12.38, 1.

84 Vgl. hierzu auch den ersten Teil des Beitrags.

85 Die Verordnung war am 26.4.1938 von Hermann Göring erlassen worden, RGBl. I., 414-415. Die Anmeldefrist endete zunächst am 30.6., dem Tag an dem Levi seine Vermögensanmeldung unterzeichnete.

86 StAN, Rep. 225/22/VI, Nr. 6960, 30.

87 Generaldirektion (wie Anm. 76), ungez. Bl., Sitzungsbericht über die Sitzung des Museumsausschusses am Donnerstag, den 15.12.1938, 2-3.

88 Verwaltungsbericht der Hansestadt Köln 1938/39, Köln 1939, 76.

89 Verwaltungsbericht 1939 (wie Anm. 88), 77.

90 Gemeinsam mit seinem Assistenten Philipp Olles (*1900), der auch den Katalog bearbeitete. Ausst.-Kat. Köln (Kunstgewerbemuseum, Sommer 1938): Kölner Fayence-Sammler stellen aus zum 50jährigen Bestehen des Kunstgewerbe-Museums, Köln 1938, 3-5 (Vorwort).

91 Die erhaltenen Zugangslisten wurden nach 1945 erstellt, Archiv MAKK. Ein Originalverzeichnis hat entweder nie existiert oder wurde im Krieg zerstört. Nach 1936 nahm Verres keine Inventarisierung mehr vor, was Feulner bereits 1941 beklagte, vgl. Protokoll der Sitzungen der Generaldirektion vom 8.1.1941, Typoskript, Archiv WRM.

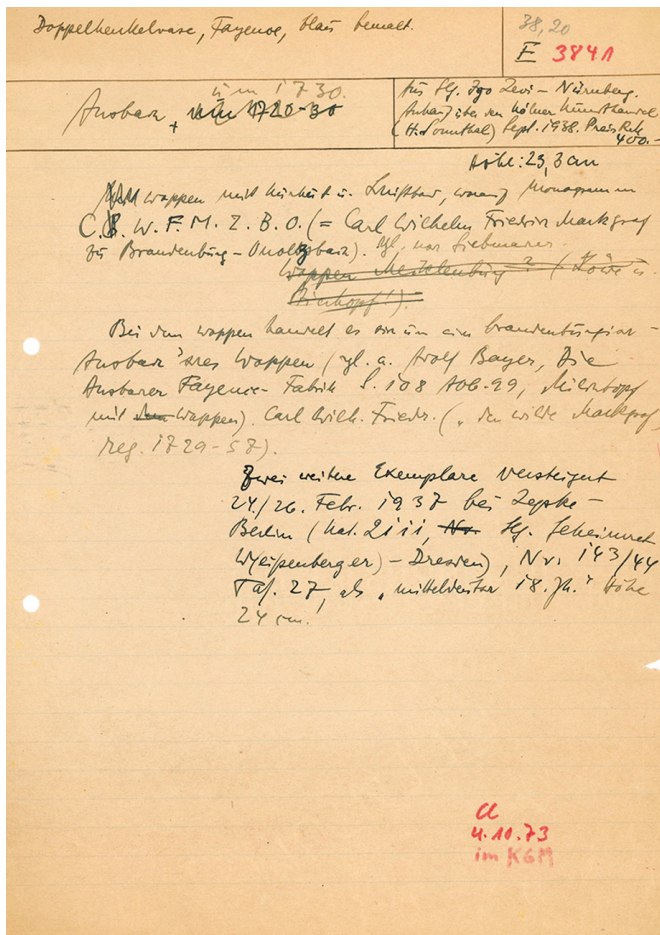


Abb. 8: Objektblatt zu einer Doppelhenkelvase aus der Sammlung Igo Levi, Inv.-Nr. E 3841, erworben von Hermann Sonnthal, Köln, Archiv MAKK.

Erwerbungen Objektblätter angelegt, auf denen er neben Grunddaten, Hinweisen auf Vergleichswerke und Literatur auch knappe Angaben zu Provenienzen festhielt,⁹² so auch zu den Fayencen aus der Sammlung Levi. Auf diesen Blättern ist als Bezugsquelle für die Keramiken der Kunstsalon von Hermann Sonnthal (1881-1943) angegeben (Abb. 8). Wie die Fayencen in den Besitz des Kölner Kunsthändlers gelangten, muss vorerst offenbleiben. Ein Nachlass zur Kunsthandlung von Hermann Sonnthal, der das Darmstädter Geschäft seines Vaters Hermann sen. (1859-1943) 1924 nach Köln umgezogen hatte,⁹³ ist nicht bekannt. Auffällig ist aber, dass der Eigentumswechsel zwischen

92 Die Zuordnung zum Verfasser ermöglicht die gesicherte Datierung in die Erwerbungszeit. Rudolf Verres wurde Ende August 1939 zum Kriegsdienst eingezogen und kehrte nicht mehr in einer operativen Rolle in das Museum zurück, bevor er im April 1945 in der Nähe von Wien fiel.

93 Zum Kunstsalon Hermann Sonnthal vgl. Hermann Ginzler: Der rheinische Kunsthandel, in: Die Kunstauktion. Internationales Nachrichtenblatt des gesamten Kunstmarktes 3 (1929), Nr. 6, 19; Hans Späher: Der Kölner Kunsthandel der Gegenwart, in: Kunst- und Antiquitäten-Rundschau, Nr. 19/20, 15. Oktober 1933, 355-356, hier: 356.

Igo Levi und dem Kunstgewerbemuseum nicht direkt erfolgte, sondern der Kunstsalon Sonnthal als Zwischenhändler eingeschaltet wurde. Das Kunstgewerbemuseum kaufte die 22 Fayenceobjekte für insgesamt 8.500 RM an. Der höchste Einzelpreis wurde mit 1.700 RM für eine Teekanne aus der Manufaktur Ansbach (Inv.-Nr. E 3698, Abb. 9) gezahlt. Die Preise der anderen Objekte aus diesem Konvolut lagen zwischen 150 und 900 RM und damit häufig deutlich über den Summen, die vom Kunstgewerbemuseum in der NS-Zeit für andere Ankäufe im Bereich Fayence gezahlt wurden.



Abb. 9: Teekanne mit Chinoiserien aus der Sammlung Igo Levi, Ansbach, um 1735/40, MAKK, Inv.-Nr. E 3698, © Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_d032736_01, <https://www.kulturelles-erbe-koeln.de/documents/obj/05261599>, <04.08.2022>.

Dokumente in den Ankaufsakten des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg ergänzen die Kölner Quellen zu diesen Vorgängen um wichtige Details. Aus Briefen von Adolf Feulner und Rudolf Verres an Heinrich Kohlhaußen (1894-1970), Direktor des Germanischen Nationalmuseums, geht hervor, dass die Auswahl der 22 Objekte bei Rudolf Verres lag. Verres reiste im September 1938 nach Nürnberg, um die Fayencen vor Ort auszusuchen.⁹⁴ Für den Ankauf von Werken aus einer jüdischen Sammlung hatte er eigens die Genehmigung des Kölner Oberbürgermeisters Karl Georg Schmidt (1904-1940) eingeholt.⁹⁵ Verres konnte die Ankäufe „auch sogleich bezahlen“,⁹⁶ was vermuten lässt, dass für die Erweiterung der Fayencesammlung im Rahmen des Museumsjubiläums ein eigenes

94 HA GNM, K 132, Ankaufsakten 1939, Rudolf Verres an Heinrich Kohlhaußen, 18.3.1939.

95 Ankaufsakten 1939 (wie Anm. 94), Rudolf Verres an Heinrich Kohlhaußen, 28.3.1939.

96 Verres an Kohlhaußen, 18.3.1939 (wie Anm. 95).

Budget zur Verfügung stand. Näheren Aufschluss über die Beteiligung des Kölner Kunsthändlers Sonnthal geben die Briefe nicht. Sie dokumentieren jedoch, dass das Kunstgewerbemuseum bereits zu diesem Zeitpunkt auch die große Fayencemadonna ankaufen wollte, die letztlich erst 1939 erworben wurde. Da hierfür im September 1938 die Mittel fehlten, wurde eine spätere Übernahme vereinbart. Die Kaufsumme für die Skulptur lag mit 8.000 RM fast bei dem Betrag, den das Museum für die anderen 22 Fayencen zusammen aufgebracht hatte. Für die Madonna trat der Kölner Fayencesammler Ulrich Seiler mit der Sicherheitsgarantie ein, die Summe sofort zu zahlen, falls Igo Levi den Verkauf vor Sommer 1939 wünschte.⁹⁷ Seiler gehörte zu den Leihgebern der Jubiläumsausstellung im Kunstgewerbemuseum. Durch den Aufschub der Erwerbung wurde die Madonna im November 1938 jedoch Teil der beschlagnahmten Sammlung Levi. In der Folge zeigte auch Heinrich Kohlhaußen großes Interesse an der Übernahme der Skulptur und es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Kunstgewerbemuseum.⁹⁸

Die Restitutionsen von Erwerbungen des Kölner Kunstgewerbemuseums an Igo Levi

Nach dem Ende des Krieges machte sich Igo Levi auf die Suche nach seiner geraubten Fayencesammlung, unter anderem in Köln. Ende 1947 kontaktierte er den damaligen Leiter der Kölner Museen, Leopold Reidemeister (1900-1987). Aus dem teilweise erhaltenen Schriftwechsel geht hervor, dass Elfriede Langeloh verbreitet hatte, nicht sie, sondern Ulrich Seiler habe den Großteil dieser Fayencen weiterverkauft.⁹⁹ Dies könnte eine Schutzbehauptung gewesen sein, denn in den Unterlagen des Kunstgewerbemuseums und im Inventar der Sammlung Juliane (1889-1945) und Walter Lindgens (1889-1945) wird Langeloh als Bezugsquelle genannt.¹⁰⁰ Der mittlerweile verstorbene Ulrich

Seiler konnte Langelohs Darstellung nicht mehr kommentieren.

Im April 1948 wurde mit einem Schreiben des Bayerischen Landesamts für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung auch von offizieller Seite Auskunft über den Verbleib von Objekten aus der Beschlagnahme verlangt.¹⁰¹ Über die Rückgabe der Fayencen aus diesem Entzugskontext – die großformatige Madonnenskulptur von Franz Martin Mutschele¹⁰² sowie ein Relief und einen Fächerteller aus der Erbschaft Lindgens – erzielten der Sammler und das Museum bald eine Einigung, auch wenn die physische Rückgabe der drei Werke erst im Juli 1951 erfolgte.¹⁰³

Noch im Zuge dieses Restitutionsverfahrens wandte sich Igo Levi erneut an das Kunstgewerbemuseum. Am 11. Juni 1951 schrieb er an Erich Köllmann (1906-1986),¹⁰⁴ den leitenden Kustos: „Es liegen mir Nachrichten vor, wonach sich in den Beständen Ihres Museums eine grössere Anzahl Fayencen aus meiner Sammlung befinden, die mir im Jahre 1939 [sic!] widerrechtlich entzogen wurden.“¹⁰⁵ Woher er diese Kenntnis hatte, ließ Levi offen. Eventuell kam die Information aus einer Kölner Quelle, denn Köllmann musste in seiner Antwort an Levi zugeben, dass das Museum wissentlich im Besitz von „19“ weiteren Fayencen aus der Sammlung war – es handelte sich um jene 22 Objekte, die im September 1938 von Hermann Sonnthal angekauft worden waren.¹⁰⁶ Eine Mitteilung an Levi über diese Sachlage sei noch nicht erfolgt, so Köllmann weiter, weil die Angelegenheit in Köln noch nicht vollständig aufgearbeitet sei: „Wenn Ihnen durch eine Indiskretion nun vorher die Kenntnis von diesem Fund gekommen ist,

97 Verres an Kohlhaußen, 18.3.1939 (wie Anm. 95).

98 Vgl. Ebert 2017 (wie Anm. 1), 193 f.

99 HASTK, Acc. 93, A 2 (wie Anm. 73).

100 Vgl. das Inventar der Sammlung Lindgens, Archiv MAKK, 15, Nr. 16; 41, Nr. 204. Das Ehepaar Lindgens war 1938 ebenfalls Leihgeber der Fayencesammlung im Kunstgewerbemuseum gewesen. Die weiteren Leihgeber waren Paul Heitmann, Heinrich Reuther, Antonio Tassani sen. sowie der Goldschmied Ernst Riegel.

101 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl.

102 Heute in der Sammlung des Museum of Fine Arts Boston (Inv.-Nr. 61.1185).

103 Erich Köllmann bestätigt Igo Levi den Versand in einem Brief: Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Köllmann an Igo Levi, 26.7.1951.

104 Von 1957 bis 1971 leitete Erich Köllmann das Kölner Kunstgewerbemuseum als Direktor.

105 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Levi an Köllmann, 11.6.1951.

106 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Köllmann an Igo Levi, 20.6.1951. Da die Fayencen zum größten Teil noch in Auslagekisten verpackt waren, wurde im gesamten Schriftwechsel der folgenden Jahre die wohl auf einen Rechenfehler zurückgehende Anzahl von 19 Objekten kolportiert. Diese Erwerbung aus der Sammlung Levi umfasste jedoch die 22 Zugangsnummern 1938.0014 bis 1938.0035, so auch Köllmann im vorgenannten Schreiben an Levi.

ehe ich Ihnen selbst schreiben konnte, so wollen Sie daraus bitte nicht entnehmen, daß Ihnen diese Dinge verheimlicht werden sollten.“¹⁰⁷

Es folgten erneut mehrere Jahre andauernde Verhandlungen um die 1938 angekauften Fayencen, zu denen sich zahlreiche Schriftstücke erhalten haben. Sie belegen, dass sich die verantwortlichen Akteure innerhalb der Kölner Kulturverwaltung von Beginn an darüber im Klaren waren, dass die Fayencen nach der Rechtslage zu restituieren wären. Dennoch ließen sie kaum etwas unversucht, um Igo Levi vom Gegenteil zu überzeugen. Dreh- und Angelpunkt der Kölner Argumentation war ein Schreiben Levis vom 20. Juli 1951, in dem dieser einräumte, dass sich zehn der Fayencen, die er bei einem Besuch in Köln identifiziert hatte – und wohl auch die übrigen, noch in Kisten verpackten – zum Zeitpunkt der Beschlagnahme nicht mehr in seiner Sammlung befanden. Levi erkannte in diesem Brief an, dass das Kunstgewerbemuseum die Fayencen „legal erworben“ habe und schloss Rückgabeforderungen seinerseits aus.¹⁰⁸ Obwohl Igo Levi diesen Verzicht später widerrufen sollte, weil er ihn in der Annahme geäußert hatte, keine Ansprüche auf Objekte zu haben, die er vor der Beschlagnahme verkauft hatte,¹⁰⁹ hat die Stadt Köln im Folgenden immer wieder darauf hingewiesen, dass sie diese Erklärung als bindend ansehe.¹¹⁰ Ein Aktenvermerk belegt indes, das Köllmann schon zuvor plante, dem Sammler möglichst nicht alle Werke zurückzugeben. Er hielt bereits im März 1951 fest: „Wahrscheinlich werden wir die Fayencen zurückgeben müssen und wir wollen dabei versuchen, daß uns Herr Levi die eine oder andere geschenkweise überläßt.“¹¹¹

Bemerkenswert ist eine weitere stadtinterne Reaktion von Köllmann, zu der ihn Levis Schreiben vom 20. Juli mit der vorübergehenden Verzichtserklärung veranlasste. Köllmann leitete Levis Schreiben an das Rechtsamt weiter, begleitet

von dem Kommentar, dass dieser Brief „verdiente, in einem goldenen Rahmen aufgehängt zu werden; denn wenn Herr Levi sich auf den allgemein gültigen Standpunkt gestellt hätte, so wäre er sicher wieder in den Besitz der 19 Fayencen gekommen.“¹¹² (Abb. 10) Köllmanns Freude über die vermeintlich erledigte Sache erwies sich als verfrüht. Am 16. Dezember 1952 sandte Igo Levi eine offizielle Rückforderung der noch im Kunstgewerbemuseum verbliebenen Fayencen an die Stadt Köln.¹¹³ Köllmann nahm daraufhin gegenüber dem Rechtsamt Stellung zu seinen bisherigen Gesprächen mit Igo Levi. Hier zeichnete sich bereits der Plan ab, auf der Gültigkeit der ersten Verzichtserklärung zu beharren und dem Sammler gleichzeitig die Rückgabe einzelner Objekte anzubieten.¹¹⁴

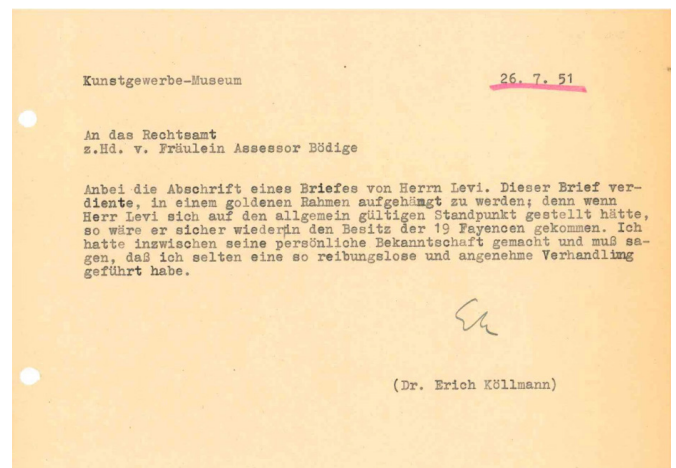


Abb. 10: Begleitschreiben von Köllmann an das Rechtsamt der Stadt Köln, 26.7.1951, Archiv MAKK.

In ähnlicher Weise wandte sich Köllmann einige Tage später an Igo Levi.¹¹⁵ In diesem Schreiben brachte Köllmann seine Verwunderung über die Rückgabeforderung zum Ausdruck, da „rein von juristischem Standpunkt aus [...] der damals geschriebene Brief [vom 20.7.1951] als eine offizielle Verzichtserklärung gelten“ könne. Köllmann machte auch ihre freundliche Beziehung zum Gegenstand der Verhandlungen, um Druck auf den Sammler auszuüben. Der

107 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Köllmann an Igo Levi, 20.6.1951.

108 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Levi an Köllmann, 20.7.1951.

109 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Levi an Köllmann, 28.4.1953.

110 Zum Beispiel in den Schreiben von Köllmann an Levi vom 13.1.1953 und vom 14.5.1953: Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl.

111 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Aktennotiz vom 14.3.1951.

112 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Köllmann an Rechtsamt, 26.7.1951.

113 Levi zitiert dieses Schreiben in einem Brief an Erich Köllmann: Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Levi an Köllmann, 2.1.1953.

114 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Köllmann an Abt. für Zivilrecht, 8.1.1953.

115 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Köllmann an Levi, 13.1.1953.

Kustos betonte, dass er die Bekanntschaft mit Levi „zu den größten Pluspunkten der Nachkriegszeit rechne.“ Sollte Levi seine formulierten Ansprüche aufrechterhalten, könnte es jedoch leicht geschehen, dass Köllmann „als Beamter der Stadt Köln [...] in Gewissenskonflikte gerate.“¹¹⁶ Zugleich stellte Köllmann dem Sammler die Rückgabe einzelner Fayencen in Aussicht: „Der Weg aber zu einer solchen Geste [sic!] geht meiner Meinung nach nicht über einen offiziellen Rückerstattungsanspruch, sondern nur über eine persönliche, freundschaftliche Verhandlung.“ Köllmanns Ziel war es, Igo Levi davon abzuhalten, seine Ansprüche juristisch zu behaupten. Da der Museumsmitarbeiter um die damalige Rechtslage wusste, erscheint sein Brief aus heutiger Sicht unangemessen und davon motiviert, die dem Kunstgewerbemuseum unrechtmäßig zugegangenen Objekte langfristig für die Sammlung zu sichern.

Levi antwortete Köllmann erst nach einigen Monaten.¹¹⁷ Er erläuterte seine späte Rückgabeforderung damit, dass er zuvor nicht gewusst habe, dass er auch für die ab 1933 aus seiner Sammlung verkauften Objekte Ansprüche geltend machen könne. Gleichzeitig räumte er ein, dass seine zunächst formulierte Verzichtserklärung für eine „spezielle Situation“ gesorgt habe, und schlug vermittelnd vor, dass das Kunstgewerbemuseum ihm die aufgefundenen zehn Fayencen zurückerstatte, während es die übrigen Stücke behalten könne. Levi war zu diesem Zeitpunkt bereit, weiter zu verhandeln. Die guten Beziehungen zum Museum und zu Köllmann wollte er offenbar nicht aufs Spiel setzen, insofern hatte Köllmanns Vorgehen Erfolg. In der folgenden Korrespondenz unterbreitete Levi dem Museum verschiedene Rückkaufangebote, um die Objekte aus seiner Sammlung zurückzuerlangen.¹¹⁸ Doch Köllmann blieb bei seiner Strategie.

Ein Bericht aus der zuständigen Rechtsabteilung informierte im September 1953 innerstädtisch indes sehr klar über die auch in Köln anders bewertete Rechtslage.¹¹⁹ Aus ihm geht hervor, dass Levi

weiterhin den vollständigen Bestand der Fayencen zurückfordern könne, da das Museum nicht in der Lage sei, den nach den Bestimmungen des Rückerstattungsgesetzes erforderlichen Nachweis dafür zu erbringen, dass der Sammler seine Fayencen auch ohne die Herrschaft des NS an die Stadt Köln verkauft hätte. Der Bericht nimmt ebenso Stellung zu der vermeintlichen Verzichtserklärung und weist darauf hin, dass „als allgemeine Tendenz der Rechtsprechung der Wiedergutmachtungsgerichte in solchen Fällen festzustellen [ist], daß der Rückerstattungsberechtigte nicht durch einen entschuldbaren Irrtum seiner tatsächlich zu Recht bestehenden Ansprüche verlustig gehen soll.“

Da Levi seinen Verzicht in Unwissenheit seiner Ansprüche erklärt hatte, wäre dieser rechtlich kaum bindend gewesen. Dennoch stellt das Rechtsamt im Weiteren klar, dass es gegen die Rückgabe von mittlerweile drei in Rede stehenden Fayencen nur dann keine Einwände habe, wenn sie ohne Anerkennung einer Rechtspflicht und mit dem Verzicht auf alle weiteren Ansprüche des Sammlers einhergingen. Zentral für diese Haltung war, dass Levi es versäumt habe, die offizielle Anmeldung seiner Ansprüche auf die 1938 erworbenen Fayencen nachzuweisen.¹²⁰ Sollte eine solche Anmeldung aber beim Zentralamt für Vermögensverwaltung in Bad Nenndorf oder an anderer Stelle vorliegen, müsse Levi nachweisen, dass eine Rücknahme aller Forderungen erfolgt sei. Erst dann könne eine Vereinbarung über die Rückgabe getroffen werden.¹²¹

Köllmann kommunizierte dem Sammler diese Sichtweise insofern verkürzt, als er weiterhin behauptete, dass das „Rechtsamt [...] auf dem Standpunkt [steht], daß an sich durch Ihren Brief vom 20.7.1951 Sie offiziell auf die Stücke verzichtet haben.“¹²² Igo Levi ließ sich nun auf dieses Verhandlungsergebnis ein und bescheinigte einen „ausdrücklichen und offiziellen Verzicht auf alle jene Stücke, die aus dieser Konstellation noch bei Ihnen vorhanden sind und noch bei Ihnen

116 Hier und im Folgenden: Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Köllmann an Levi, 13.1.1953.

117 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Levi an Köllmann, 28.4.1953.

118 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bl., Levi an Köllmann, 31.5.1953.

119 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bll., Abt. für Zivilrecht an Kunstgewerbemuseum, 2.9.1953.

120 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bll., Abt. für Zivilrecht an Kunstgewerbemuseum, 2.9.1953.

121 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bll., Abt. für Zivilrecht an Kunstgewerbemuseum, 2.9.1953.

122 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bll. Köllmann an Levi, 16.10.1953.

auftauchen.¹²³ (Abb. 11) Dieses für das Kunstgewerbemuseum sehr günstige Ergebnis rechnete sich Köllmann persönlich an. In einem Bericht an die städtische Verwaltung betonte er, dass sich Igo Levi entschlossen habe, alle nach 1932 veräußerten und verlorenen Fayencen zurückzufordern.¹²⁴ Levis Verzicht gegenüber der Stadt Köln stellte Köllmann als seinen Verdienst heraus: „Es ist mir gelungen, ihn von diesem Vorhaben abzubringen.“ Zur Restitution der drei verhandelten Fayencen aus dem Ankauf von September 1938, einer Bayreuther Vase, einem Walzenkrug und einem Enghalskrug,¹²⁵ kam es letztlich am 10. März 1954, knapp drei Jahre nach der ersten Rückforderung.¹²⁶

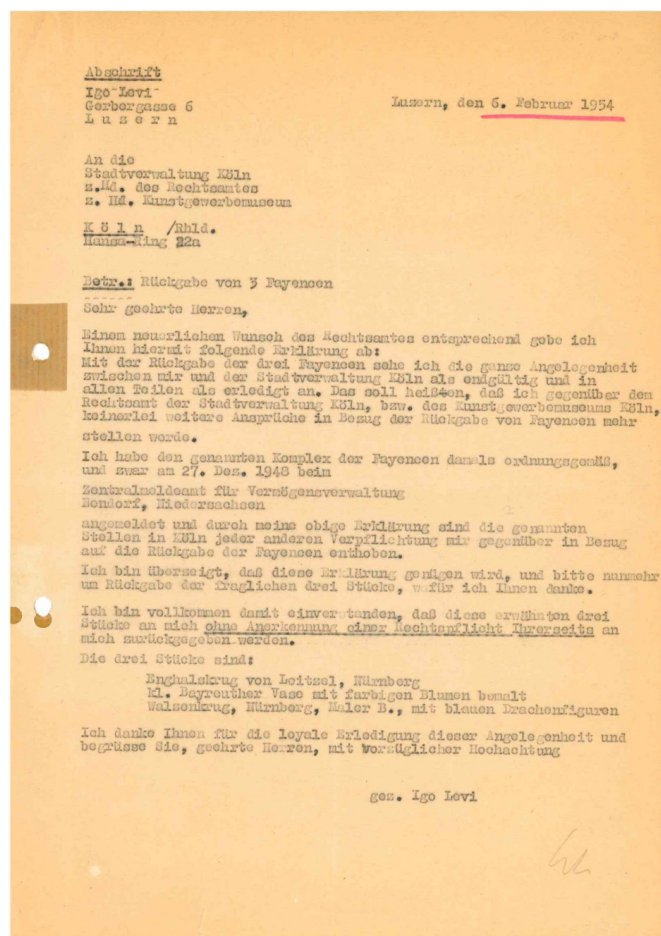


Abb. 11: Verzichtserklärung von Igo Levi, Levi an das Rechtsamt der Stadt Köln, 6.2.1954, Archiv MAKK.

123 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bll. Köllmann an Levi, 16.10.1953.

124 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bll., Köllmann an 7 II, 29.10.1953. Belege für solche Pläne seitens Levis gibt es nicht.

125 Zugangsnummern 1938.0025, 1938.0031, 1938.0035/Inv.-Nr. E 3699.

126 Akte Igo Levi (wie Anm. 73), ungez. Bll., Aktennotiz vom 13.9.1973. Diese Notiz vermerkt auch die abschließende Meldung von insgesamt sechs Fayencen an Igo Levi an das Bundesamt für äußere Restitution am 29.11.1956.

Die Fayencen aus der Sammlung Levi im MAKK nach der Vereinbarung

Die Vereinbarung zwischen Igo Levi und der Stadt Köln zum Verbleib der Fayencen im Kunstgewerbemuseum bzw. im MAKK besteht seither. Nach Auswertung der Quellen bleibt der Eindruck, dass der Sammler diese Vereinbarung schließlich aus freien Stücken geschlossen hat, vielleicht auch, um auf seiner Suche nach seiner unrechtmäßig entzogenen Kunstsammlung dieses Kapitel abschließen zu können. Levi betonte mehrfach, wie wichtig ihm ein gutes Verhältnis zum Kölner Kunstgewerbemuseum und dessen damaligem Leiter Erich Köllmann war. Der lange Weg zu der Vereinbarung und das Verhalten der Stadt Köln, insbesondere Köllmanns gegenüber dem Sammler erscheinen aus heutiger Perspektive fragwürdig. Nachfolgende Generationen in der Leitung des Kunstgewerbemuseums haben Anstrengungen unternommen, die Überlassung der heute noch 19 Fayencen aus der Sammlung Levi anders zu bewerten und zu vermitteln. Igo Levi wurde in verschiedenen Publikationen des Museums als Schenker gewürdigt.¹²⁷ Heute ist sich das MAKK als Besitzer eines bedeutenden Bestandes der ehemaligen Sammlung Igo Levi, der als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut in den Besitz des städtischen Kunstgewerbemuseums gelangte und dort verblieb, der Verantwortung bewusst, an den Sammler und sein Verfolgungsschicksal unter dem NS-Regime zu erinnern. Das Konvolut von Arbeiten deutscher Fayencemanufakturen stellt auch aus kunsthistorischer Perspektive einen Schatz innerhalb der Keramiksammlung des MAKK dar, der dem Museum vor allem aufgrund der freiherzigen Großzügigkeit des Sammlers Igo Levi erhalten blieb.

Das Schicksal Igo Levis und seiner Kunstsammlung steht stellvertretend für zahlreiche verfolgte jüdische Kunstsammler*innen in der NS-Zeit. An seiner Person lassen sich verschiedene Aspekte von Verfolgung, Wiedergutmachung und aktueller

127 Slg.-Kat. Köln (Kunstgewerbemuseum): Cimelien. Hg. v. Brigitte Klesse, Köln 1960, zum Beispiel Kat.-Nr. 83, 86; Brigitte Klesse: Die großen Stifter des Kunstgewerbemuseums, Köln 1981, 60 (Stifterverzeichnis). Zur Verfolgung Igo Levis durch die Nationalsozialisten auch Patricia Brattig: Deutsche Fayencen im Museum für Angewandte Kunst Köln. Die Geschichte der Sammlung, in: Slg.-Kat. Köln (Museum für Angewandte Kunst Köln): Der schöne Schein. Deutsche Fayencekunst. Hg. v. Patricia Brattig / Petra Hesse, Heidelberg 2013, 12-21, hier: 17-18.

Provenienzforschung beispielhaft aufzeigen: Nicht nur der Zugriff des NS-Staats auf sein Vermögen, auch die häufig enge Verflechtung der Museen in Entzugsvorgänge werden deutlich, ebenso wie das typische Abwehrverhalten der Institutionen nach 1945 und die Widerstände, denen ehemalige Verfolgte im Rahmen der sogenannten Wiedergutmachung begegneten. Heute stellen sich Fragen nach der Rekonstruktion und Bewertung der damaligen Abläufe, die häufig die Heranziehung unterschiedlichster Quellenbestände bedingen und einmal mehr zeigen, wie kleinteilig, zeitaufwendig, aber auch notwendig Provenienzforschung und die kritische Auseinandersetzung mit der Institutionengeschichte sind.

ORCID®

Anja Ebert  <https://orcid.org/0000-0002-4550-7556>

Iris Metje  <https://orcid.org/0000-0002-4682-0579>

Bildnachweise

Abb. 1: Foto: Schweiz, Privatbesitz

Abb. 2: Foto: Archiv A. Ebert

Abb. 3: Nürnberg, Staatsarchiv Nürnberg

Abb. 4a, b: München, Bayerisches Nationalmuseum

Abb. 5: Universitätsbibliothek Heidelberg / Aukt.-Kat. Wien 1921 / Taf. IX

Abb. 6: München, Bayerisches Nationalmuseum

Abb. 7: © Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_d032745_01, <https://www.kulturelles-erbe-koeln.de/documents/obj/05116616>, <04.08.2022>

Abb. 8: Archiv MAKK

Abb. 9: © Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_d032736_01, <https://www.kulturelles-erbe-koeln.de/documents/obj/05261599>, <04.08.2022>

Abb. 10: Archiv MAKK

Abb. 11: Archiv MAKK

Zitierhinweis

Anja Ebert / Iris Metje: Die Fayencesammlung Igo Levi – neue Erkenntnisse und offene Fragen, in: *transfer* – Zeitschrift für Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte / Journal for Provenance Research and the History of Collection 1 (2022), DOI: <https://doi.org/10.48640/tf.2022.1.91523>, 149-167.